

Wochen=

der Churfürstlich=



Blatt

Sächsisch=

Voigtländischen
Crens=Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Donnerstags, den 4ten Juli. 1793.

Den 22 Juny ist die Canonade von den 7 deutschen Batterien, die der Stadt Mainz sehr nahe gerückt sind, außerordentlich heftig gewesen. Die Belagerer wagen jedoch noch immer Ausfälle, wodurch sie aber ihre bis auf höchstens 9000. streitbare Männer gesunkene Zahl von Zeit zu Zeit ansehnlich vermindern. Nach der Aussage der Deserteurs soll das Pflaster in Mainz ausgehoben seyn; Korn und Gerste werde bloß geschrotet; niemand dürfe mehr für sich backen, sondern müsse das Mehl hergeben und bekomme auf den Kopf ein Pfund Brod täglich; die Stadt habe schon seit dem März keine Zufuhr mehr.

Nach den neuesten Berichten soll Houchard eine sehr bedenkliche Schwankung bey

Saarlouis gemacht haben, um Mainz zu entsetzen, weshalb sich Preussen und Kaiserliche gegen Kaiserslautern gezogen hätten.

Der Prinz Waldek ist am 14. Junii zu Cortryck an den Folgen seiner bey Berwyck, wo er große Tapferkeit gezeigt hatte, empfangenen Wunden, gestorben.

Das Bombardement auf die Festung Valenciennes hat in der Nacht vom 18. auf den 19. Junii wirklich seinen schrecklichen Anfang genommen. Das Feuer soll so heftig gewesen und die ganzen Belagerungsanstalten überhaupt so furchtbar seyn, daß wenn die Stadt einen nur etwas langen Widerstand thun würde, sie in kurzem in einen Stein- und Aschenhaufen verwandelt werden müßte.

B 6

Ein

Ein Beyspiel von der edlen Größe des englischen Nationalgeists.

Der Herzog von Nivernois, der als französischer Ambassadeur im Jahre 1762 nach England geschickt wurde, den Frieden zu schließen, wurde auf eine angenehme Weise von dem englischen Nationalgeist überzeugt. Da er aus Frankreich in England ankam, war sein erstes Nachtlager in der Stadt Conterbury. Sein Gefolge war voraus nach London gegangen, so daß er nur einige Bedienten bey sich hatte. Der Gastwirth, bey dem er logirte, hielt dieses für eine sehr gute Gelegenheit, einen Schnitt zu machen. Er schloß auf seine Art ganz richtig, daß ein Mann von solchem Range, dessen Endzweck es war, zwey Nationen nach einem blutigen Kriege zu versöhnen, seinen Eintritt ins Königreich nicht mit einem Zanke wegen einer geringfügigen Geldsache bezeichnen würde. Dieser Überlegung zufolge forderte er für die Nachtherberge nicht weniger als 50 Guineen. Der Herzog stuzte gewaltig, besann sich aber nicht lange, sondern bezahlte und setzte seine Reise nach London fort. Er dachte nicht mehr an diesen Raub und überließ es dem schelmischen Gastwirth, sich darüber zu freuen, der die Sache als geendigt ansah.

Ganz anders aber dachten hiervon die Einwohner von Canterbury, die, ungeachtet der National-Antipathie gegen die Franzosen, mit dem äußersten Unwillen dieses Betragen vernahmen; sie hielten es für einen Betrug, der um so vielmehr bestraft werden mußte, weil die Ehre der Nation gewissermaßen dabey geschändet wäre. Viele angesehenne Personen hielten deshalb eine Ver-

sammlung; man schrieb an den Herzog und bat ihn inständigst, die Sache nicht ruhen zu lassen, sondern den Betrüger vor Gericht zu ziehen. Der Herzog dankte für ihre Theilnahme, wollte aber von keinem Prozesse hören. Hierauf beschlossen die Engländer selbst, die Justizpflege hierin zu übernehmen. Der Gasthof war der größte und beste in der Stadt und hatte die meiste Nahrung; es war das Absteige-Quartier des Landadels; man hielt daselbst Clubs und Societäten versammelten sich da, bey denen es nie an großen Gastmählern fehlte. Alles dieses hörte nach einer allgemeinen Abrede mit einmal auf. Niemand betrat sein Haus und selbst Leute aus den niedrigsten Ständen flohen dasselbe. Vergebens wandte der zur Verzweiflung gebrachte Gastwirth alle nur ersinnlichen Mittel zur Linderung dieses so erschrecklichen Urtheils an. Sein Verbrechen konnte nicht beschönigt werden und daher war man taub gegen alle seine Bitten und Vorstellungen. Da sein ganzes Gewerbe aufhörte, fielen die Gläubiger zu, nahmen von allem Besiz und machten diesen noch vor wenig Monaten sehr wohlhabenden Mann auf einmal zum Bettler. Er starb einige Jahre nachher in London als Aufwärter in einer Taverne (d. h. schlechtem Wirthshaus) nachdem er noch hatte erleben müssen, daß seine Strafe zum warnenden Beyspiel in allen öffentlichen Blättern des Königreichs kund gemacht worden war.

Der Höfling und der Bauer.

Zween Brüdern in Ostindien hinterließ ihr Vater außer einem mittelmäßigen Erbgute

gute kein Vermögen. Der älteste Bruder gieng an den Hof des großen Mogols und ob er gleich weder Verstand, noch Tugend, noch Geschicklichkeit besaß: so wußte er sich doch die Gnade des Fürsten zu erwerben, weil er die Kunst zu schmeicheln und sich aufs demüthigste und kriechendste zu bücken verstand. Der jüngere Bruder baute indessen das Erbgut seines Vaters. Eines Tages sagte der Hoffschranze zu dem Landwirth: „Warum lernest du nicht, dich beliebt zu machen? Du brauchtest dann doch nicht von deiner Hände Arbeit zu leben.“ — „Warum lernest du denn nicht arbeiten?“ gab ihm dieser zur Antwort, „du brauchtest dann doch nicht einen Sklaven abzugeben.“

Ein Beispiel von Herzhaftigkeit republikanischer Soldaten neuerer Zeit.

Vor ohngefähr 9 oder 10 Jahren ließ der Kaiser Joseph einmal an den Dalmatischen Gränzen einen Bestfordon ziehen. Die dahin beorderten Husaren trafen einige venetianische Infanterieregimenter an, die in gleicher Absicht dahin geschickt waren und sich bey der Annäherung der kaiserlichen Truppen in Parade stellten. Die Husaren wollten diese Ehre erwidern und zogen aufs Kommandowort alle auf einmal die Säbel. Diese martialische Bewegung wirkte so stark auf die Venetianer, daß diese ganz in Ordnung gestellten Regimenter, gleichsam als ob es abgeredet gewesen wäre, alle zugleich Reißaus nahmen.

Anekdoten.

Den Dichter Pope führte einer seiner Bekannten in eine Gesellschaft ein und stellte ihn den Frauenzimmern mit den Worten vor: „Glauben Sie mir, meine Damen, er ist nicht so albern, als er aussieht.“ — „Ja, versetzte Pope geschwind, das ist eben der Unterschied zwischen uns beyden.“

Ein junger Mensch aß in einem Wirthshause einige Käse die voller Maden waren. Er wollte witzeln und sagte: Nun habe ich so viel gethan, als Simson; denn ich habe Tausende und Zehntausende erschlagen! „Ja wirklich! erwiederte einer aus der Gesellschaft, und zwar eben auch mit einem Eijelsteinbacken!“

Ein scherzhafter noch munterer Greiß behauptete in einer Gesellschaft, daß seine Jahre weit vortheilhafter als die jugendlichen wären, denn er habe ein besseres Gesicht, mehrere Stärke, und auch mehr zu befehlen. Die ganze Gesellschaft wollte ihm widersprechen, und verlangte dieses von ihm bewiesen. Mein Gesicht, sprach der scherzende Alte, ist jetzt noch einmahl so gut, denn wenn ich zehn Goldstücke auf den Tisch lege, so sehe ich zwanzig, also noch einmahl so viel als sonst. Mehrere Stärke besitze ich auch, denn wenn ich sonst vom Pferde stieg, blieb der Sattel fest sitzen, jetzt aber ziehe ich ihn allezeit herunter. Und so habe ich auch jetzt mehr zu befehlen, weil ich nun immer jede Sache zehnmal befehlen muß, ehe sie geschieht, da ich sie vor diesem nur einmal befehlen durfte.

Auer.

Avertissements.

Hier noch gute und brauchbare Stuhl-
Kummete, nebst 2. Hintergeschirren, Sei-
tenblättern, Fahrzäumen und Kreuzziegeln,
sind um billigen Preis zu verkaufen. Wo?
erfährt man im Int. Comt.

Es ist gestern Vormittag ein deutscher
Schlüssel unter der Linde gefunden worden,
welcher bey dem Schneider, Mstr. Ebert
vor dem Straßberger Thor abgeholt wer-
den kann.

Ein Acker am Leimteiche an der Höfer
Straße, ist in Commission zu verkaufen
bey

Heinrich August Schneidenbach.

Ein Tisch nebst etlichen Sesselstühlen
wird um einen billigen Preis zu kaufen ge-
sucht.

Bevorstehenden Sonntag in der Gottes-Acker-Kirche prediget
Herr Brode über Joh. III. v. 16.

In der Stadt sind gebohren worden:

3. Söhnchen und 2. Töchterchen.

Gestorben sind:

Mstr. Johann George Müllers Zeug-lein- und Wollwebers Töchterchen
Mstr. Andreas Sahns, ebenfalls Zeug-lein- und Wollwebers Söhnchen.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben

Mstr. Lust in der Neustadt, und Mstr. Treubmann in der Neundörfergasse.
Das Wochenbacken aber: Mstr. Hanold im untern Steinweg.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schweine-Fleisch, 2. gr. 6. pf.
Schöps-Fleisch, 1. gr. 8. pf.

Rind-Fleisch, 2. gr. — pf.
Kalb-Fleisch, 1. gr. 4 pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1793 d. 29 Jun.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Korn.	—	15	—	—	14	6	—	13	—
Gerste.	—	11	—	—	10	6	—	10	—
Hater.	—	8	3	—	7	6	—	—	—

Es hat am vergangenen Sonntage ein Musquetier einen Beutel mit einigen
Groschen Geld und zwei Metallen verlohren. Der Finder wird inständigst gebeten
diesen Beutel nebst den Metallen in das Int. Comt. zu überliefern, wo er außer der
darinn befindlichen Münze noch eine Belohnung erhalten wird.